

Helm Stierlin – Zeitzeuge und Pionier der systemischen Therapie



Lieferbar ab
September 2014

Michael Reitz
**Helm Stierlin –
Zeitzeuge und Pionier
der systemischen Therapie**
176 Seiten, Gb/SU, 2014
€ (D) 19,95/€ (A) 20,60
ISBN 978-3-8497-0032-4

Über das Buch



Michael Reitz
**Helm Stierlin –
Zeitzeuge und Pionier
der systemischen
Therapie**
176 Seiten, Gb/SU, 2014
€ (D) 19,95/€ (A) 20,60
ISBN 978-3-8497-0032-4

Helm Stierlin gilt als Begründer der Systemischen Familientherapie in Deutschland und hat mit der Heidelberger Schule großen Einfluss auf die Entwicklung der Psychotherapie genommen. Michael Reitz beschreibt hier den Lebens- und Denkweg Helm Stierlins und erläutert die Wurzeln seines therapeutischen Ansatzes.

Neben den wechselseitigen Einflüssen, die Helm Stierlin während seiner Zeit in den USA erfuhr, beleuchtet die Biografie die Bedeutung der persönlichen Erfahrung von Nationalsozialismus und Krieg für die Entwicklung Helm Stierlins als Theoretiker und Praktiker. Aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen als Angehöriger der Flakhelfer-Generation entwickelte er nicht zufällig eine Therapieform, die immer offen war für Veränderungen und niemals nur einen Weg dogmatisch verfolgte.

Michael Reitz gelingt als erfahrenem Hörfunkjournalisten und ausgebildetem Therapeuten mit dieser Biografie neben der Darstellung des bewegten Lebens von Helm Stierlin auch eine kurze Geschichte der systemischen Therapie.

Ich bestelle bei
meiner Buchhandlung:

**Helm Stierlin –
Zeitzeuge und Pionier
der systemischen Therapie**
ISBN 978-3-8497-0032-4
€ (D) 19,95/€ (A) 20,60
Preis zzgl. Versandkosten

Ex. _____ ISBN
Preis zzgl. Versandkosten

Name _____

Straße _____

Ort _____

Ja, ich hätte gerne mehr Informationen, bitte nehmen Sie meine
Adresse für den Newsletter in Ihren E-Mailverteiler auf.

E-Mail _____ Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Unterschrift/Datum _____

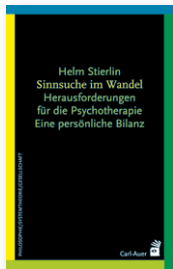
Falls nicht möglich, bei:
Carl-Auer Verlag • Vangerowstr. 14 • 69115 Heidelberg • Fax: +49-(0) 62 21-64 38 22
www.carl-auer.de

Der Autor



Michael Reitz, Studium der Philosophie und Kunstgeschichte; Ausbildung zum Tiefenpsychologischen Körpertherapeuten. Seit 1996 freier Hörfunkjournalist und Publizist, Autor von über 200 längeren Features, Radioessays, Wissenssendungen und Hörfunkporträts zu den Themen Psychologie, Lebenshilfe, Philosophie, Literatur, Kulturwissenschaften und -theorien; fester Autor verschiedener ARD-Redaktionen.

Weitere Titel:



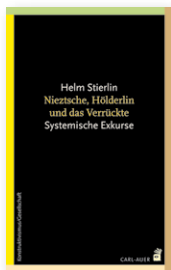
148 Seiten, Kt, 2010
€ (D) 19,95/€ (A) 20,60
ISBN 978-3-89670-754-3



127 Seiten, Kt, 2. Aufl. 2007
€ (D) 14,95/€ (A) 15,40
ISBN 978-3-89670-501-3



224 Seiten, 16 Abb., Kt
3. Aufl. 2006
€ (D) 22,50/€ (A) 23,20
ISBN 978-3-89670-534-1



eBook
€ (D) 12,-/€ (A) 12,20
ISBN 978-3-89670-657-7

eBOOK

Aus dem Inhalt

»Wir machten Forschung an Millionären«

Helm Stierlin befindet sich im wahrsten Sinne des Wortes in der Neuen Welt, vor allem, als er bereits zwei Jahre später an das Psychosozialtherapiezentrum Chestnut Lodge in Rockville, ebenfalls im Bundesstaat Maryland gelegen, wechselt. Es ist eine Privatklinik, die sich auf die Therapie von Psychosen spezialisiert hat. Die Halbgötter in Weiß, in Deutschland das übliche Erscheinungsbild von Medizinerinnen, spielen hier Tennis oder Golf, pflegen flache Hierarchien und kennen kein Obrigkeitsdenken. Es herrscht eine lockere Atmosphäre, und es ist das Mekka der analytisch orientierten Psychotherapie. Harry Stack Sullivan hatte dort sein Konzept der interpersonalen Therapie als Lehrer weitergetragen. Helm Stierlins Kollegen gehören zur Avantgarde der US-amerikanischen psychotherapeutischen Forschung und Praxis: Lewis B. Hill, Frieda Fromm-Reichmann und Harold Searles. Klinikleiter ist Otto Will (1910–1993). Helm Stierlin beschreibt seine Zeit in Maryland in beruflicher wie privater Hinsicht als paradiesisch: keine Zwangsjacken oder Elektroschocks, stattdessen Rundumversorgung der zumeist sehr wohlhabenden Patienten durch eine freundschaftlich begleitende Beziehung, die sich analytisch nennt und die über mehrere Jahre anhält. Jeder Arzt – so auch Helm Stierlin – hat sechs bis sieben Patienten, die er pro Woche mindestens viermal sieht. Auf dem Klinikgelände befinden sich mehrere Tennisplätze, das Essen ist fantastisch. So fantastisch, dass Helm Stierlin aufgrund seiner physischen Entbehrungen im Nachkriegs-Heidelberg unkontrolliert Nahrungsmittel in sich hineinschaufelt. Ein deutscher Freund aus Kriegstagen prophezeit ihm, er werde nun zu einem richtig fetten Amerikaner. Das sitzt, denn seitdem liegt Helm Stierlin niemals auch nur ein Kilo über seinem Idealgewicht.

Otto Will bezeichnet dieses Zauberberg-Duplikat einmal mit den Worten: »Wir machen hier Forschung an Millionären.« Doch genau dieses Komfortable der äußeren Bedingungen ist es, was Helm Stierlin und viele seiner Kollegen zum Nachdenken bringt. Denn die Patienten – immerhin seelisch schwer getroffene Menschen, die in der Abgeschiedenheit von Chestnut Lodge Hilfe suchen – fühlen sich dort heimisch und unternehmen zuweilen alles, um nicht als geheilt nach Hause geschickt zu werden. Schließlich verfügen sie über erhebliche finanzielle Mittel, ohne dass der monate- oder gar jahrelange Aufenthalt in dem kostspieligen Hospital für sie zu einem wirtschaftlichen Problem werden könnte. Dieser freiwillige Hospitalismus hat jedoch nichts mit seelischer Gesundheit zu tun, sondern er stellt im schlimmsten Fall lediglich die Verschiebung der Störungen in ein geschütztes Reservat dar.

Helm Stierlin erfährt in Chestnut Lodge, dass selbst die komfortabelsten Umstände keine Garantie für das Gelingen eines therapeutischen Prozesses sein können, und dass sich Heilungserfolge jeder Planbarkeit entziehen. Entre parenthèses: Während eines Konstruktivistenv-Kongresses Anfang der 1990er Jahre in Heidelberg (wo sonst?) brachte Fritz B. Simon (wer sonst?) das Auditorium zum Lachen, indem er lapidar erklärte: »Ein therapeutischer Erfolg kann doch jedem mal passieren.«

Was hilft wirklich, wie hilft man wirksam? Diese Fragen treiben nicht nur Helm Stierlin um. Denn in die hohe Zeit der Psychoanalyse fällt auch ihre kritische Weiterentwicklung. Basierend auf Sullivans Konzept der Interpersonalität sind es zunächst im Osten der USA einige Forscher und Therapeuten, die Helm Stierlin sehr stark beeinflussen. Durch sie und seine eigene Neugier lernt er dann eine schräge Truppe im Westen Amerikas kennen, deren Mitglieder in den seltensten Fällen aus dem therapeutischen Bereich kommen. Gemeinsam ist beiden Gruppen jedoch ihr Desinteresse an wissenschaftlichem Absolutheitsanspruch und ihre Vorliebe für Lösungen und pragmatische Ansätze, die immer wieder neu überprüft, diskutiert und weiterentwickelt werden. In einem durch die Psychoanalyse dominierten therapeutischen Umfeld entsteht mit den Jahren ein völlig neuer Zweig in der Seelenheilkunde, der mit der amerikanischen Form von Psychoanalyse radikal bricht: das systemische Paradigma. Und Helm Stierlin ist von Anfang an mittendrin:

»Es war ein von mir miterlebter Wandel, der mich vor allem beeinflusste. Ich war mit der Frage beschäftigt: Was ist an diesen Entwicklungen wirklich neu, was gibt uns eine neue Richtung des Weges vor?«